

# Zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit

»Spontan und konstruktiv«: Der Künstler Ernst Weil (1919–1981) im Museum Giersch der Goethe-Universität

**E**rstmals wird er von seiner Geburtsstadt gewürdigt, die gezeigten Arbeiten von privaten wie öffentlichen Leihgeber\*innen umfassen Malerei, Zeichnung, Druckgraphik und angewandte Kunst. Der vielseitige Ernst Weil, Künstler und Professor für Malerei, wurde 1919 in Frankfurt geboren. Nach dem Krieg studierte er an der Münchener Kunstakademie, war danach zuerst als Gebrauchsgraphiker und Raumgestalter tätig. „Junge Künstler wie Weil mussten sich damals die Klassische Moderne neu erschließen. Unter den Nationalsozialisten waren viele Moderne unter den Lehrenden aus dem Hochschuldienst entlassen worden und auch die Publikationen waren größtenteils aus den Bibliotheken verschwunden“, erklärt Laura Domes, Kuratorin der Ausstellung, die als Übernahme der in Nürnberg gezeigten Retrospektive zu Weil durchaus eigene Akzente setzt. So wurden graphische und angewandte Arbeiten Weils miteinbezogen, ebenso seine Verbindung zur „Frankfurter Sezession“.



Ernst Weil: Boxer, 1958. Filzstift auf Papier, 65 x 50 cm; Claudia und Thomas Weil.  
Foto: Frank Altmann

In Weils Bildern wie „Fahne im Wind“ sieht Domes trotz deutlicher Abstraktionstendenzen immer noch einen Bezug zur Gegenständlichkeit gewährleisten. „Dieses Zusammenspiel von Abstraktion und Figura-

tion zieht sich durch sein gesamtes Schaffen.“ 1957 geht Weil nach Paris, um dort neue Inspirationen zu finden. Er hat sein Atelier in Paris in einer Boxhalle, zeichnet die Boxer und entwickelt daraus ein neues Konzept seines künstlerischen Ichs, sagt Domes: „Er kreierte eine neue Form der Bewegungsmalerei. Es ist eigentlich nicht der boxende Mann in Bewegung, sondern vielmehr das Potenzial eines Körpers, das er mit dem Filzstift anfertigte. Dann ging er wieder in die Ölmalerei; war nun aber stärker im Gestischen. Man kann also seine späteren Bilder nicht verstehen ohne die Pariser Zeichnungen, das ist meine Grundthese.“

Am Anfang stand bei ihr, erzählt Domes, ein Nichtverstehen: „Ich kannte vor meiner Kuratorientätigkeit hier am Museum Giersch Ernst Weil kaum; seine Bilder haben sich mir anfangs auch irgendwie nicht erschlossen. Das war gewissermaßen meine Forschungsfrage, die ich klären wollte.“ Laura Domes hat Kunstwissenschaft und Theaterwissenschaft studiert, sich dann aber auf die Kunst

fokussiert: „Ich wollte etwas mit realen Objekten machen, als Theaterwissenschaftler\*in hat man es mit transitorischen Objekten zu tun, die man aber natürlich auch erforschen kann.“ Eine Ausstellung zu konzipieren, ist für Laura Domes eine wissenschaftliche Tätigkeit, denn man formuliere eine Frage, die auf einer vorgängigen Erkenntnis beruhe: Die Besucher\*innen konfrontiere man dann in gewisser Weise mit einer Frage und einer Antwort, die sie für sich dann nachvollziehen müssen. „Die Frage, was der Künstler uns damit sagen wollte, greift meiner Ansicht nach zu kurz. Viel wichtiger ist doch die Frage: Was kann das Kunstwerk potentiell, welchen Ort nahm und nimmt es ein im gesellschaftlichen Diskurs?“ df

**Spontan und konstruktiv:  
Ernst Weil (1819–1981)**

31. März bis 27. August 2023,  
Museum Giersch der Goethe-Universität.  
<https://www.mgggu.de>